

# Das bewegt uns

## Zuwanderung aus Osteuropa – so reagiert die Diakonie

**Das Wohlstandsgefälle in der EU führt zu Wanderungsbewegungen: Menschen machen sich auf den Weg, um in anderen Ländern Arbeit zu finden und sich eine neue Existenz aufzubauen. Was bedeutet die Armutsmigration zum Beispiel aus Südosteuropa für die Hamburger Diakonie? Dr. Dirk Hauer, Leiter des Fachbereichs Migration und Existenzsicherung, gibt einen Überblick über die politische Strategie und konkrete Hilfsangebote.**

Alle Jahre wieder zu Jahresbeginn wird in den Medien vor der Armutszuwanderung aus Osteuropa gewarnt. War es im letzten Jahr der Alarmruf des Deutschen Städtetags, so beschwor diesmal die CSU die „Einwanderung in die Sozialsysteme“ und kontierte mit ihrem populistischen Slogan „Wer betrügt, der fliegt“. Die Diakonie wirbt vor diesem Hintergrund für eine Versachlichung der Diskussion und für eine differenzierte Betrachtung der Wanderungsbewegungen innerhalb der EU. Denn unterm Strich ist Deutschland zunächst immer noch der große Gewinner der EU-Binnenwanderung. Gut ausgebildete Ärzte und Ärztinnen, Pflegekräfte, Ingenieure etc. aus Rumänien und Bulgarien sind hierzulande gesucht und dämpfen den Fachkräftemangel in vielen Branchen. Die Leidtragenden dieses „Brain Drain“ sind die Volkswirtschaften der Herkunftsländer selbst. In den bitterarmen Ländern Südosteuropas fehlen genau die Fachkräfte, die unseren Wohlstand mit pro-

duzieren. So hat etwa Rumänien in den vergangenen zehn Jahren 3 Millionen Menschen oder ein Drittel seiner Bevölkerung verloren. Allein in den letzten zwei Jahren haben ca. 20.000 Krankenpflegerinnen und 30.000 Ärzte und Ärztinnen das Land verlassen.

### Für soziale Angleichung in Europa sorgen

Die Freizügigkeit in der EU war und ist politisch gewollt. Und natürlich führt das Wohlstandsgefälle innerhalb Europas dazu, dass Menschen auf der Suche nach Arbeit und Existenzsicherung migrieren. Neben Polen, Rumänien, Bulgarien und zukünftig Kroatien haben wir es inzwischen auch mit Zuwanderung aus Griechenland und Spanien zu tun. Dies liegt in der Logik der Europäischen Union. Statt rückwärtsgewandt mit neuen Spielarten einer nationalstaatlichen Abschottung zu liebäugeln, besteht die vernünftige Perspektive darin, kurz-, mittel- und

langfristig für eine ökonomische und soziale Angleichung innerhalb Europas zu sorgen. Solange selbst die Aussicht auf einen schlecht bezahlten Aushilfsjob im Dunstkreis der Ausbeutung immer noch attraktiver erscheint als ein perspektivloses Leben in bitterster Armut, werden sich Menschen auf den Weg nach Deutschland und Hamburg machen. Zumal dann, wenn zur Armut auch noch die ethnische Diskriminierung etwa als Roma-Minderheit hinzukommt. Die Situation derjenigen, die hier auf der Suche nach Perspektiven und Existenzsicherung scheitern, ist oft verzweifelt: Viele finden sich auf der Suche nach Arbeit in illegalen Beschäftigungsverhältnissen mit ausbeuterischen Niedrigstlöhnen wieder. Viele haben kein Geld für irgendeine Wohnung und sind obdachlos. Das gilt inzwischen auch für Familien mit Kindern. Viele haben keinen Krankenversicherungsschutz. Und zunehmend sind es südosteuropäische Frauen, die sich – etwa in

St. Georg – auf einem inzwischen kriminalisierten Straßenstrich prostituieren.

### Das Hilfesystem muss sich auf neue Zielgruppen einstellen

Länder und Kommunen sind überfordert, wenn sie die sozialen Folgen des Armutsgelbes in der EU abfedern sollen. Dies ist in erster Linie eine Aufgabe des Bundes und der EU. Kirche und Diakonie unterstützen daher Vorstöße, die auf eine Verstärkung transnationaler Programme und Strukturfonds gerichtet sind und in einer Art Lastenausgleich Länder und Kommunen in die Lage versetzen, den sozialpolitischen und sozialrechtlichen Verpflichtungen nachzukommen. Aber auch die Träger und Einrichtungen des sozialen Hilfesystems müssen lernen, mit dieser neuen Zielgruppe umzugehen. In vielen Einrichtungen fehlt etwa die notwendige Sprachkompetenz. Die gezielte Einstellung von Kolleginnen mit muttersprachlichen Rumänisch- und Bulgarisch-Kenntnissen in der Tagesaufenthaltsstätte des Diakonie-Zentrums für Wohnungslose zeigt, in welche Richtung zukünftig gedacht werden muss. Die neuen Zuwanderinnen und Zuwanderer aus Osteuropa zwingen zu einer ganz neuen arbeitsfeldübergreifenden Zusammenarbeit

von z. B. Wohnungslosenhilfe, Migrationsberatung und grenzüberschreitender Diakonie. Das Diakonische Werk Hamburg organisiert dazu seit 2013 Jahr gezielt Workshops und die systematische Zusammenarbeit der Fachbereiche Weltweite Diakonie und Migration und Existenzsicherung. Ein Ergebnis dieser Zusammenarbeit ist ein Projekt, in dem Sozialpädagoginnen und -pädagogen aus Rumänien in Hamburger Einrichtungen hospitieren und umgekehrt.

### An erster Stelle: Krankenversicherung und sozialrechtliche Ansprüche

Die wichtigste Aufgabe für die Diakonie in Hamburg ist jedoch die unmittelbare Existenzsicherung der Menschen. Ganz zentral ist dabei die Integration in den Krankenversicherungsschutz, damit zumindest die Versorgung im Krankheitsfall gesichert ist. In aller Regel sind es weniger rechtliche Hindernisse, die dem im Wege stehen, sondern vielmehr Sprachbarrieren und komplizierte und bürokratische Verfahrensabläufe, an denen die Betroffenen oft genug scheitern. Der zweite zentrale Aspekt ist die Durchsetzung sozialrechtlicher Ansprüche. Aus Sicht der Diakonie können die Betroffenen sehr viel mehr beanspruchen, als ihnen offiziell

zugestanden wird. Und inzwischen gibt es eine Reihe von Sozialgerichtsurteilen, die Bürgerinnen und Bürgern der EU Grundversicherungsleistungen zubilligen. Eine hausinterne Projektgruppe im Diakonischen Werk Hamburg entwickelt zurzeit ein Pilotvorhaben, in dem beide Aspekte bearbeitet werden: EU-Bürgerinnen und -Bürger werden gezielt bei der Wahrnehmung und Durchsetzung ihrer Sozialrechtsansprüche beraten und unterstützt. Und über kompetente und enge Fallbegleitung fungiert das Projekt als Mittler zwischen Betroffenen und Krankenkassen und hilft so bei der Integration in die Krankenversicherung.

**Kontakt:** Dr. Dirk Hauer | 040 30 62 0-367  
hauer@diakonie-hamburg.de

### Weiterführende Infos:

Die Diakonie Deutschland bietet zur „Personenfreizügigkeit innerhalb der Europäischen Union“ ein umfangreiches Themendossier mit Fakten, Forderungen und Hintergründen. **Online zu lesen** unter [www.diakonie.de](http://www.diakonie.de) → Journal → Migration und Flucht → Einwanderungsgesellschaft → Thema kompakt: Personenfreizügigkeit innerhalb der Europäischen Union

## Projekte der Hamburger Diakonie

Seit Anfang 2014 gibt es zwischen dem Diakonischen Werk Hamburg und Federatia Filantropia, dem Dachverband für soziale Arbeit der Rumänisch-Orthodoxen Kirche, eine Vereinbarung, um die soziale Inklusion besonders benachteiligter Gruppen in Hamburg und Rumänien zu fördern. Hier soll der gegenseitige fachliche Austausch gestärkt werden. In einem gemeinsamen After-School-Projekt in Bacau im Nordosten Rumäniens werden Roma-Kinder unterstützt, deren Eltern als Arbeitsmigranten unterwegs sind.

■ **Kontakt:** Sangeeta Fager | Telefon 040 30 62 0-1390  
fager@diakonie-hamburg.de

Die Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer (MBE) des Diakonie-Hilfswerks berät und unterstützt auch Bürger/-innen aus den neuen EU-Staaten bei Fragen der Integration und des Spracherwerbs.

■ **Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer (MBE)**  
Königstraße 54 | 22767 Hamburg  
Montag 10-12 Uhr (Raum 235 und 245)  
Donnerstag 13-15 Uhr (Raum 235 und 244)  
Telefon 040 30 62 0-312 | mbe@diakonie-hamburg.de

Darüber hinaus sind es im Diakonie-Hilfswerk vor allem die Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe (Tagesaufenthaltsstätte Bundesstraße, Diakonie-Zentrum für Wohnungslose) sowie die Ärztliche und Soziale Praxis für Menschen ohne Papiere AnDOCKen, die konkrete Hilfe für Menschen aus Rumänien und Bulgarien leisten.

■ **AnDOCKen**  
Bernstorffstraße 174 | 22767 Hamburg  
Sprechstunde: Dienstag 10-12 Uhr  
Donnerstag 14-16 Uhr  
Telefon 040 43 09 87 96  
andocken@diakonie-hamburg.de

■ **Diakonie-Zentrum für Wohnungslose Tagesaufenthaltsstätte**  
Bundesstraße 101 | 20144 Hamburg  
Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 11-16 Uhr  
Telefon 040 40 17 82-11  
tas@diakonie-hamburg.de



Soziale Beratung und medizinische Erstversorgung in der Praxis von AnDOCKen

Viele Sexarbeiterinnen in St. Georg stammen aus Rumänien und Bulgarien. Das Diakonie-Hilfswerk ist im Stadtteil mit der Beratungsstelle Sperrgebiet präsent.

■ **Sperrgebiet Hamburg**  
Lindenstraße 13 | 20099 Hamburg  
Telefon 040 24 66 24  
info@sperrgebiet-hamburg.de

Die Evangelische Auslandsberatung e. V. unterstützt und berät EU-Bürger/-innen in sozialrechtlichen Fragen. Der Fokus liegt dabei vor allem auf dem Krankenversicherungsschutz und der Integration in eine Krankenversicherung.

■ **Evangelische Auslandsberatung e. V.**  
für Auswanderer, Auslandstätige und Ausländer-Ehen  
Rautenbergstraße 11 | 20099 Hamburg  
Telefon 040 24 48 36  
info@ev-auslandsberatung.de

Hoffnungsorte Hamburg ist seit Langem mit dem Projekt Plata in der Hilfe für obdachlose EU-Bürger/-innen aus Osteuropa tätig. Neben allen Aspekten der niedrigschwelligen Hilfe und Beratung unterstützt und berät Plata auch bei Fragen der Rückkehr.

■ **plata · hoffnungsorte hamburg**  
Rosenallee 11 | 20097 Hamburg  
Telefon 040 28 00 43 12  
stasiewicz@hoffnungsorte-hamburg.de  
Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 9-11.30 Uhr